

ENERGIEEINSPARUNG FÜR OFFENE TURNHALLEN



LSB-Präsident
Prof. Dr. Stefan Hügel

Kein Flutlicht auf einigen Thüringer Fußballplätzen, die Wassertemperatur in Schwimmbädern reduziert, die Inneneisfläche in der Landeshauptstadt bleibt im Winter ohne Eis, Schreiben mit deutlich erhöhten Strom- und Gas-Abschlagszahlungen an Vereine – die ersten Auswirkungen der Energiekrise sind im Thüringer Sport angekommen. Dabei werden sich die Konsequenzen in ihrem gesamten Ausmaß wohl erst in den kommenden Wochen zeigen.

Nach zwei Corona-Jahren hatten wir uns alle den Übergang vom Sommer in den Herbst 2022 anders vorgestellt. Der Peak der Pandemie schien überwunden, die Thüringer*innen aller Altersklassen bewegten sich wieder gemeinsam und mit viel Freude in den knapp 3.300 Sportvereinen. Derzeit überschlagen sich die negativen Schlagzeilen erneut.

Statt der Umsetzung von Hygieneauflagen sind es nun verschiedene Maßnahmen zur Energieeinsparung. So schließen wir uns dem aktuellen Aufruf des Deutschen Olympischen Sportbunds [DOSB] an alle Mitglieder an, in den kommenden Monaten möglichst 20 Prozent Energie einzusparen, um pauschale Schließungen von Schwimmbädern und Sportstätten zu vermeiden. Ein Stufenplan mit detaillierten Einsparpotenzialen wurde veröffentlicht.

Ein Energielockdown hingegen ist keine Alternative. Um diesen zu verhindern, hat der LSB bereits Anfang Juli ein Schreiben an die Verantwortlichen in der Landespolitik gesendet und die drohenden Risiken aus Corona-Maßnahmen, Unterbringung von Geflüchteten in Sporthallen sowie steigende Kosten, insbesondere im Energiebereich, benannt.

Weitere Details dazu haben wir für Sie im Heft auf den Seiten 18 und 19 aufgezeigt.

Der organisierte Thüringer Sport möchte konstruktiv einen Teil zur Überwindung der Krise beitragen – allerdings nur bis zu einem gewissen Grad. Erneute Schließungen können wir nicht akzeptieren!

Dann drohen substanzielle Schäden bei den Sportvereinen und die Leidtragenden sind erneut unsere Kinder und Jugendlichen. Wir fordern gemeinsam mit dem DOSB, dass der Sport auf allen Ebenen in die aktuellen Debatten der Politik einbezogen wird.

Auch darauf haben wir in unserem Anschreiben verwiesen, die Fehler aus der Pandemie nicht zu wiederholen und den Sport in dieser Krise besser mitzunehmen. Es geht um gemeinsam getragene Lösungen vor Ort.

Ein guter Auftakt war die Einladung des Thüringer Sportministers zum Austausch mit den Schulträgern und den kommunalen Spitzenverbänden am 7. September. Wichtig sind zudem finanzielle Hilfen für Vereine mit vereinseigenen Sportstätten, ein klares Statement gegen die Schließung von Sportstätten und die Förderung von nachhaltigen energieeffizienten Sanierungen im Sport.

Auch diese schwierige Phase wird der Sport meistern, genau wie die vergangenen zwei schwierigen Jahre. Gemeinsam werden wir auch diese Herausforderung erfolgreich überwinden und unseren Beitrag zur Unterstützung leisten bzw. Hilfen einzufordern.

Schließlich tragen Sport und Bewegung in der Gemeinschaft entscheidend zum physischen und psychischen Wohlbefinden bei und gerade diese freudigen Momente sind in mental schwierigen Phasen elementar. Dann geht das Licht im Sport auch zukünftig nicht aus, Kinder lernen wieder im gut temperierten Hallenbad schwimmen und die Athlet*innen drehen wieder ihre Pirouetten auf der Eisfläche.



Energiekrise sorgt für Einschränkungen im Thüringer Sport

**Vereine müssen
Kostensteigerungen und
Einschnitte verkraften**

Nach einer schweißtreibenden Sporteinheit eine kalte Dusche nehmen – was im Sommer eine willkommene Abkühlung versprach, wird in den Herbst- und Wintermonaten unliebsame Realität für viele Sportler*innen werden. Bereits im August reduzierten mehrere Landkreise und kreisfreie Städte die Warmwasserzufuhr beim Duschen, wurde die Wassertemperatur in Schwimmbädern gesenkt, Hallenzeiten für den Trainingsbetrieb nach den Sommerferien nur kurzfristig vergeben, die Reduzierung der Gasversorgung angekündigt.

Die Schließung von Hallenbädern wurde bundesweit diskutiert. In Apolda sollen Sportvereine künftig kein Flutlicht mehr nutzen dürfen. Die Stadt Erfurt hat beschlossen, das Inneneisfeld in der Gunda-Niemann-Stirnemann-Halle in dieser Saison nicht zu vereisen. Allein dieser Wegfall betrifft sieben Vereine in fünf Eissportarten mit 980 aktiven Mitgliedern – noch wird auf eine alternative Lösung gehofft. Betroffen wären der Leistungs- sowie der Breitensport.

Dazu kommt die ohnehin angespannte Lage bezüglich der Verfügbarkeit von Sportstätten aufgrund von Sanierungen oder der Nutzung als Notunterkünfte für ukrainische Geflüchtete. Vereine mit eigenen Sportstätten warten nervös auf die Betriebskostenabrechnung. Die Auswirkungen auf den Thüringer

Sport durch steigende Energiekosten werden enorm sein – in welcher Konsequenz wird sich zeigen. Der Deutsche Olympische Sportbund wandte sich bereits an die Politik mit den Worten: „Energie-Lockdown für den Sport verhindern“ und warnte eindringlich davor, in der sich abzeichnenden Energiekrise die Fehler aus der Corona-Pandemie zu wiederholen und Schwimmbäder und weitere Sportstätten erneut zu schließen. So berechnete der Erfurter Sportbetrieb für das Bewirtschaften der größeren Sporteinrichtungen in diesem Jahr mit Mehrkosten für Energie von fast zwei Millionen Euro und für das Jahr 2023 mit rund 3,7 Millionen Euro mehr. Das ist laut Sportstättenbetrieb ein Anstieg um das Dreifache gegenüber dem Vorjahr.

So verständlich das Bemühen um die Kostenreduzierung auch ist, so bitter sind die Maßnahmen für den Thüringer Sport, der nach zwei Jahren Corona-Pandemie und teils geschlossener Turnhallen zur Unterbringung von Geflüchteten vor dem nächsten Problem und Einschnitt im Bemühen der Schaffung regelmäßiger Bewegungsangebote ist. Der Landessportbund Thüringen appellierte bereits am 15. Juli mit einem Anschreiben „Die Energiekrise und deren Auswirkungen auf den organisierten Sport in Thüringen“ an den Thüringer Ministerpräsident sowie Ministerien und die sportpolitischen Sprecher, die Kommunen mit den Energiepreissteigerungen (regionale Sportstättenbetriebe/ Weitergabe an den Sport) nicht allein zu lassen. Ebenso benötigen Vereine mit Sportstätten direkte finanzielle Hilfen. Das Schreiben war unter anderem eine Reaktion auf den Maßnahmenkatalog, den der Deutsche Städtetag am 29. Juni in dem „Ausruf der Alarmstufe Gas - Vorbereitungen von kommunalen Einsparmaßnahmen“ an seine Mitglieder richtete. In dem dort anhängenden „Maßnahmenplan zur Energieeinsparung“ betreffen die ersten vier der insgesamt 14 Ausführungen direkt Sportstätten. Der LSB kritisiert diese Forderungen und Maßnahmen des Deutschen Städtetages und appelliert an die Politik, frühzeitig in Entscheidungsprozesse zu Sportstättenbeschränkungen und -schließungen einbezogen zu werden.

Zudem schließt sich der LSB Thüringen dem Positionspapier des DOSB an. Dabei gilt es trotz steigender Kosten eine generelle Schließung von Sportstätten zu vermeiden und über Förderprogramme zur Energie- und Kostenreduzierung nachzudenken. Gleichzeitig können Sportvereine ihren Beitrag leisten, Energie noch effizienter einzusetzen und so zu sparen. Der DOSB hat dafür einen Maßnahmenkatalog „Empfehlung zur Energiereduktion im Sportverein“ veröffentlicht und zu 20 Prozent Energieeinsparung im organisierten Sport aufgerufen. Darin aufgelistet sind Tipps von der Einstellung der Nutzung von verzichtbaren Elektrogeräten über den bedarfsgerechten Betrieb von Flutlichtanlagen (z.B. 1/2 Feld-Beleuchtung etc.) bis zur Wartung der Heizungsanlagen.

Bereits im Juni 2022 wurde die Wassertemperatur in der Roland-Matthes-Schwimmhalle in Erfurt um zwei Grad reduziert.
Foto: Paul-Philipp Braun



Das Inneneisfeld in der Gunda-Niemann-Stirnemann-Halle wird in dieser Saison nicht vereist, Foto: Karina Heßland-Wissel

Der DOSB hat eine Sonderseite zur Energiekrise im Sport eingerichtet:
<https://www.dosb.de/ueber-uns/energiekrise>

